Theaterpädagogische Begleitmaterialien zu "Finn Flosse räumt das Meer auf"

Methoden: Karin Stifter, Illustrationen: Jo Proksch, Ausmalfiguren: Mirjam Miller

Wir sind alle verschieden, denn jede Familie hat ihre eigene Geschichte. Diese prägt unser Aussehen, unsere Sprache, unsere Werte und damit die **Diversität** unserer Gesellschaft. Aber auch das Umfeld, in dem wir aufwachsen, beeinflusst unsere Entwicklung. So wird jede und jeder von uns auf individuelle Art anders und besonders.

Müll und insbesondere **Plastikmüll** spielen nicht nur in unserem Stück, sondern allgemein in unserem Leben eine zentrale Rolle. Leider, denn die fachgerechte Entsorgung stellt eine große Herausforderung dar. Die Natur kann Plastik nämlich nicht zersetzen. Ganz ohne Plastik auszukommen, wäre freilich schwierig, aber wir sollten versuchen, Plastikmüll zu vermeiden!

Da Finns Vater ein Zweibeiner und seine Mutter eine Meerfrau ist, hat Finn zwei Flossen anstatt einer. Finn hat viele Freund*innen und ist sich seines Wertes bewusst, auch wenn ihn andere manchmal hänseln. Dank dieser **Resilienz** ist er trotz allem ein Meister im Finden von Alternativen und Lösungen.

GL: Gruppenleitung, TN: Teilnehmende

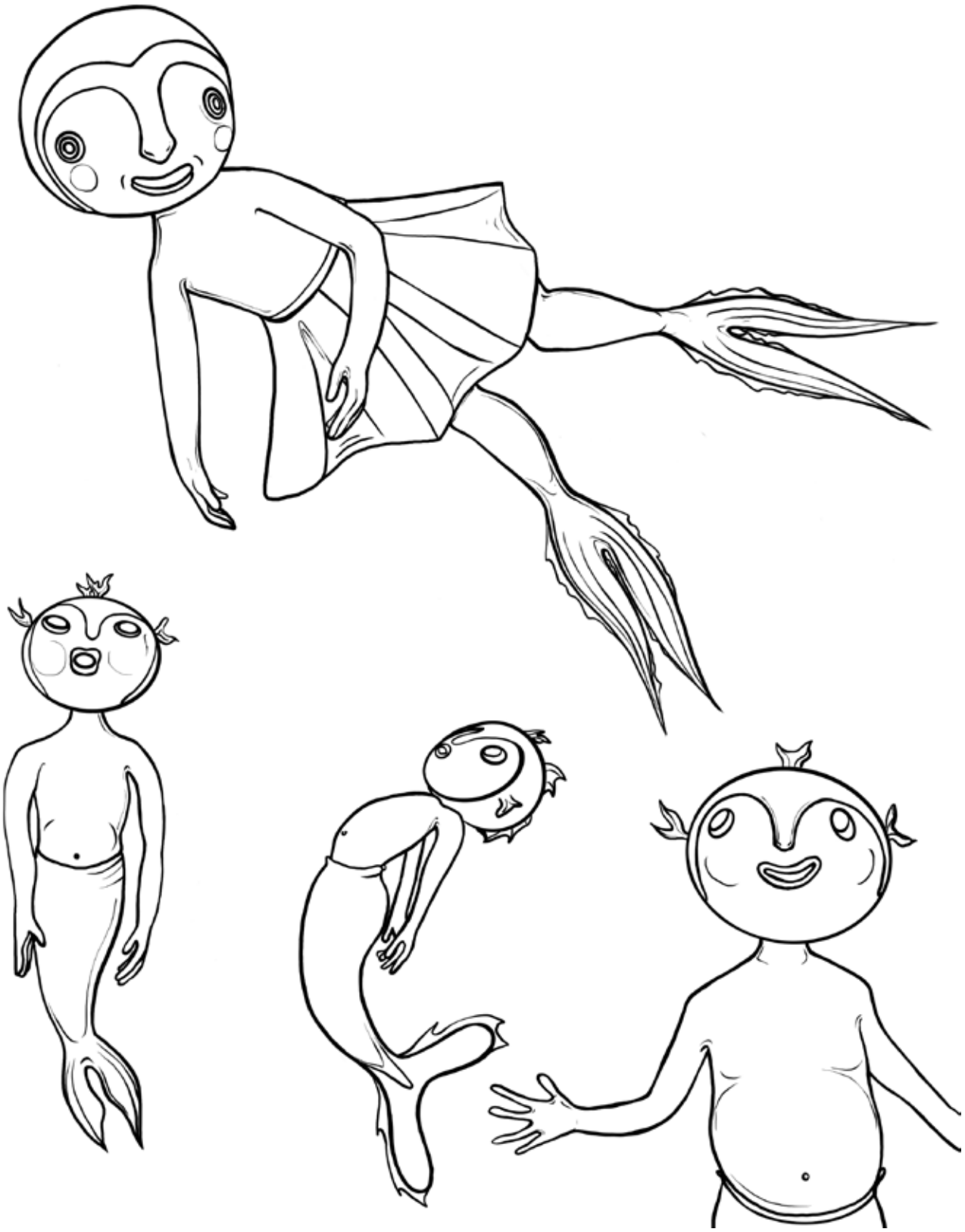
Diversität

Plastikmüll

Resilienz

Finanziell unterstützt durch die MA 10 - Wiener Kindergärten aus den Mitteln der Vereinbarung gemäß Art. 15a BV-G zur frühen sprachlichen Förderung.

LILARUM

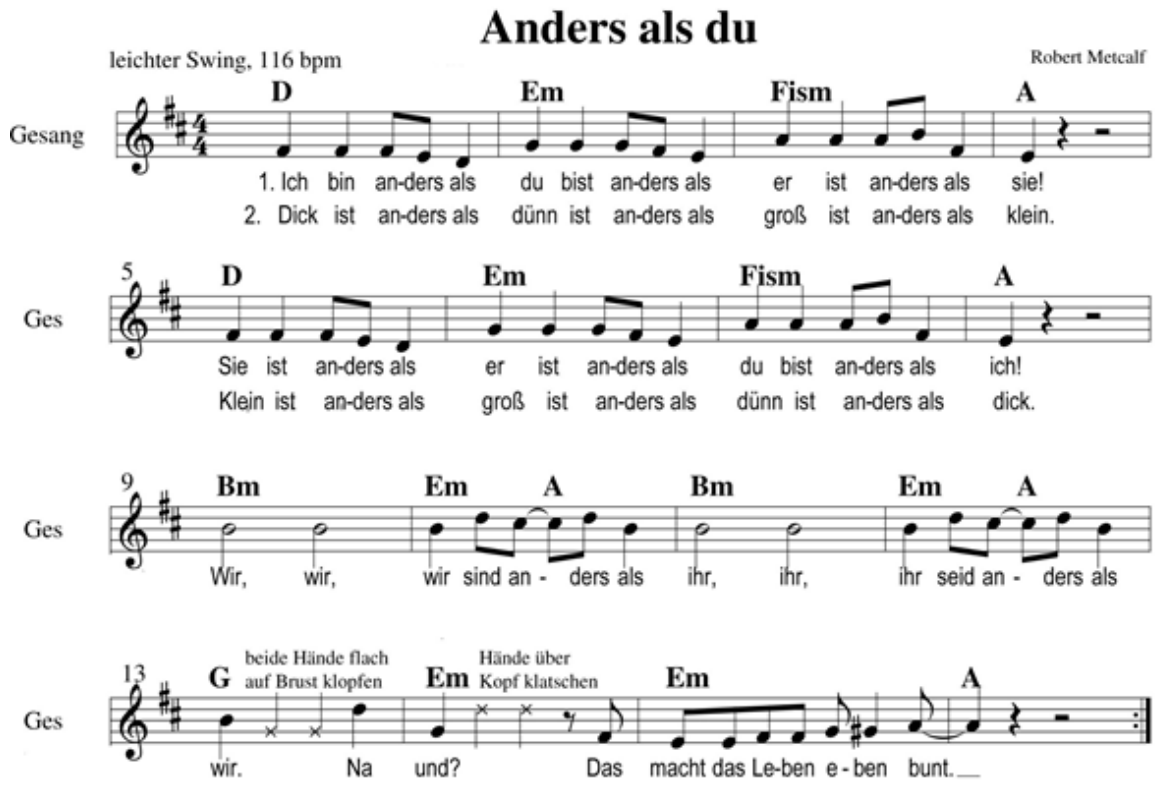


Lexikon/Semantik: Kleidung, Körperteile, Adjektiva
Syntax: gleich wie><anders als
Phonologische Bewusstheit: Abzählreim

Wir sind alle besonders!

Jeder Mensch und jedes Lebewesen ist auf seine Art besonders. Oft sind die Unterschiede offensichtlich, manchmal muss man aber genau hinschauen. Auch die Meereskinder sind divers - vor allem Finn Flosse. Lasst uns herausfinden, worin sich die Kinder in unserer Gruppe unterscheiden!

Wie siehst du denn aus?

Mit Unterstützung eines bekannten Kinderliedes erarbeitet GL mit den Kindern den Begriff Diversität. Dazu beobachten wir einander im ersten Schritt und benennen äußerliche Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede.

gleich oder anders

Für diesen Impuls im Gemeinschaftskreis bereitet die GL 6 Spielkarten (z.B. von UNO) vor. Es werden 2 Farben zu jeweils 3 Karten benötigt. Wenn alle Kinder im Kreis sitzen, ermitteln wir das Kind, das mit dem Spiel beginnen darf, durch einen Abzählreim:

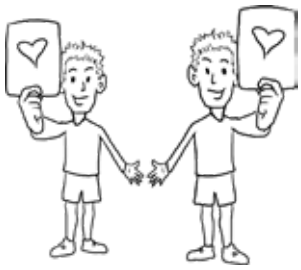
1,2,3,4,5 - Ich hab' heute keine Strümpf'.
Hast du vielleicht ein Kleid an?
Egal, du bist jetzt dran!

Das Kind sucht sich nun ein zweites Kind aus. Dann ziehen beide Kinder eine Karte aus den vorbereiteten Karten. Haben die Kinder die gleiche Farbe gezogen, darf das erste Kind eine Gemeinsamkeit zwischen sich und dem anderen Kind suchen, z.B.:

Ich bin gleich wie du, weil ich auch eine Jeans trage.

Haben die Karten verschiedene Farben, sucht das Kind einen Unterschied und verbalisiert diesen:
Ich bin anders als du, weil ich ein gestreiftes T-Shirt trage.

Danach beginnt die nächste Runde wieder mit dem Abzählreim.

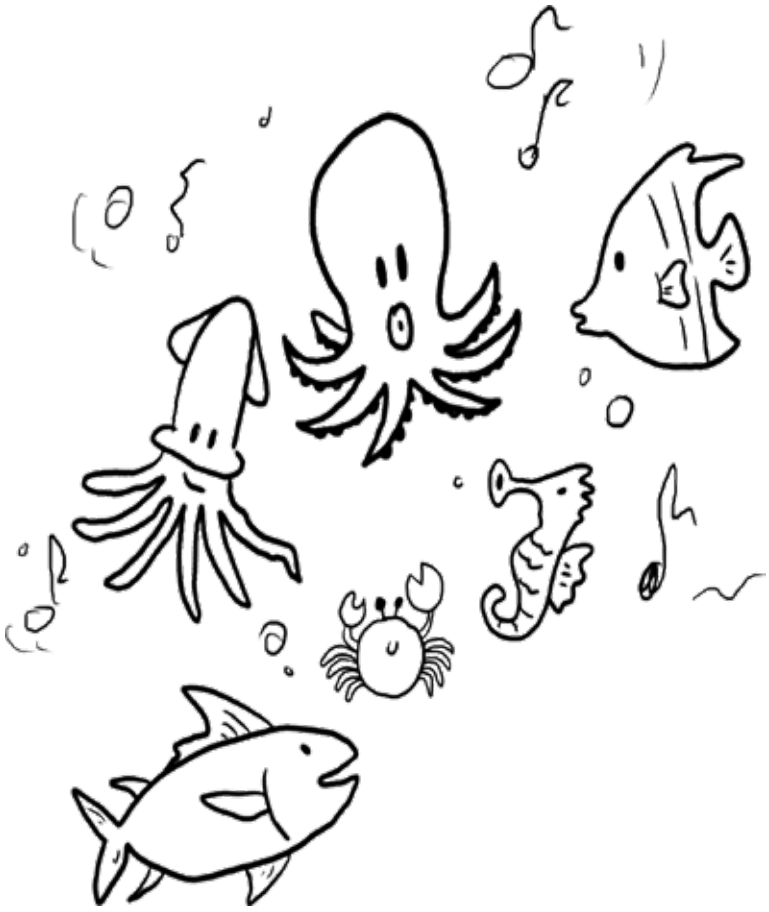


Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm

Menschen und Tiere unterscheiden sich nicht nur äußerlich, sondern z.B. auch sprachlich. Es gibt ca. 7000 Sprachen auf der Welt, dazu kommen unzählige Dialekte. Manche Kinder sprechen zwei oder mehrere Sprachen. Oft hängt das davon ab, wo ihre Eltern geboren wurden. Herkunft ist ein wichtiges Thema, wenn wir von Diversität sprechen.

Klein ist anders als groß

Zur Auflockerung stimmen wir ein Lied an!
Dazu setzen wir uns wieder in den Gemeinschaftskreis und singen das Lied (siehe vorige Seite) gemeinsam. GL kann z.B. mit der Gitarre begleiten.
Können wir gemeinsam eine neue Strophe erfinden?



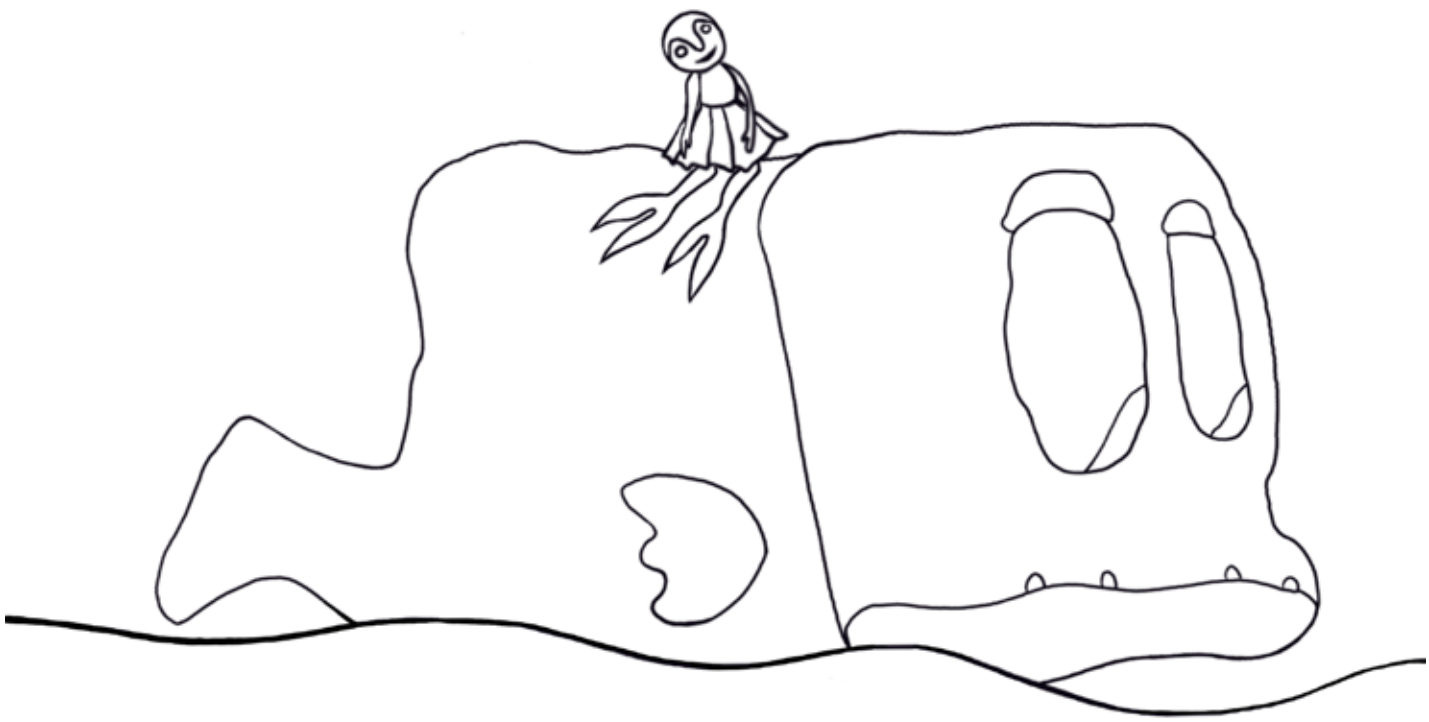
Ich bin anders als du, weil...

In weiterer Folge können wir unser Aussehen beobachten, Gegensätze und Gemeinsamkeiten finden (Adjektiva, Körperteile) und uns behutsam dem Thema Herkunft zuwenden.
Wir können das Spiel mit den Karten erneut spielen. Diesmal aber leicht erweitert.
Zum Beispiel:

Karten mit gleicher Farbe: Ich bin gleich wie du, weil ich auch blonde Haare habe. Mein Papa ist auch blond!

Karten mit unterschiedlicher Farbe: Ich bin anders als du, weil ich dunklere Haut habe. Meine Mama kommt aus Marokko.

Wenn es die Sprachkompetenz der Kinder zulässt, wäre es auch möglich, Mehrsprachigkeit bzw. die damit verbundenen Vor- und Nachteile zu thematisieren.
Zur Unterstützung gibt es die Möglichkeit, das PUMA-Faltplakat „Meine Sprachen“ beim österreichischen Sprachenkompetenzzentrum zu bestellen oder downzuloaden: https://www.oesz.at



Lexikon/Semantik: Wortschatzerweiterung
Pragmatik: Sprachliches Handeln, Dialoge
Syntax: Aussagesätze

Unsere Plastikwelt

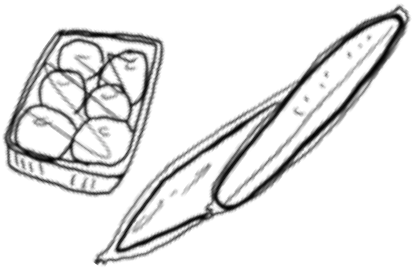
So wie in der Meereswelt im Theaterstück, ist Plastik auch in unserem Leben allgegenwärtig. Sei es als Verpackung für unsere Lebensmittel, als Fasern in unserer Kleidung oder als Bestandteil von Werkzeugen und Geräten, die wir täglich benützen. Gibt es dafür Alternativen? Auf zur gemeinsamen Recherche!

Plastikrundgang

Bei einem Spaziergang durchsuchen wir den Kindergarten bzw. die Gruppenräume nach Gegenständen aus Plastik. Zurück im Gruppenraum darf jedes Kind seinen Gegenstand vorstellen und benennen. Dann kann es überlegen, ob es diesen Gegenstand auch aus einem anderem Material gäbe, zum Beispiel:

Das ist ein Trinkbecher. Es gibt auch Trinkgläser.

Wenn dem Kind keine Alternative einfällt, kann es die Gruppe bei der Suche unterstützen. Ob es für alle entdeckten Gegenstände eine plastikfreie Wahl gibt?



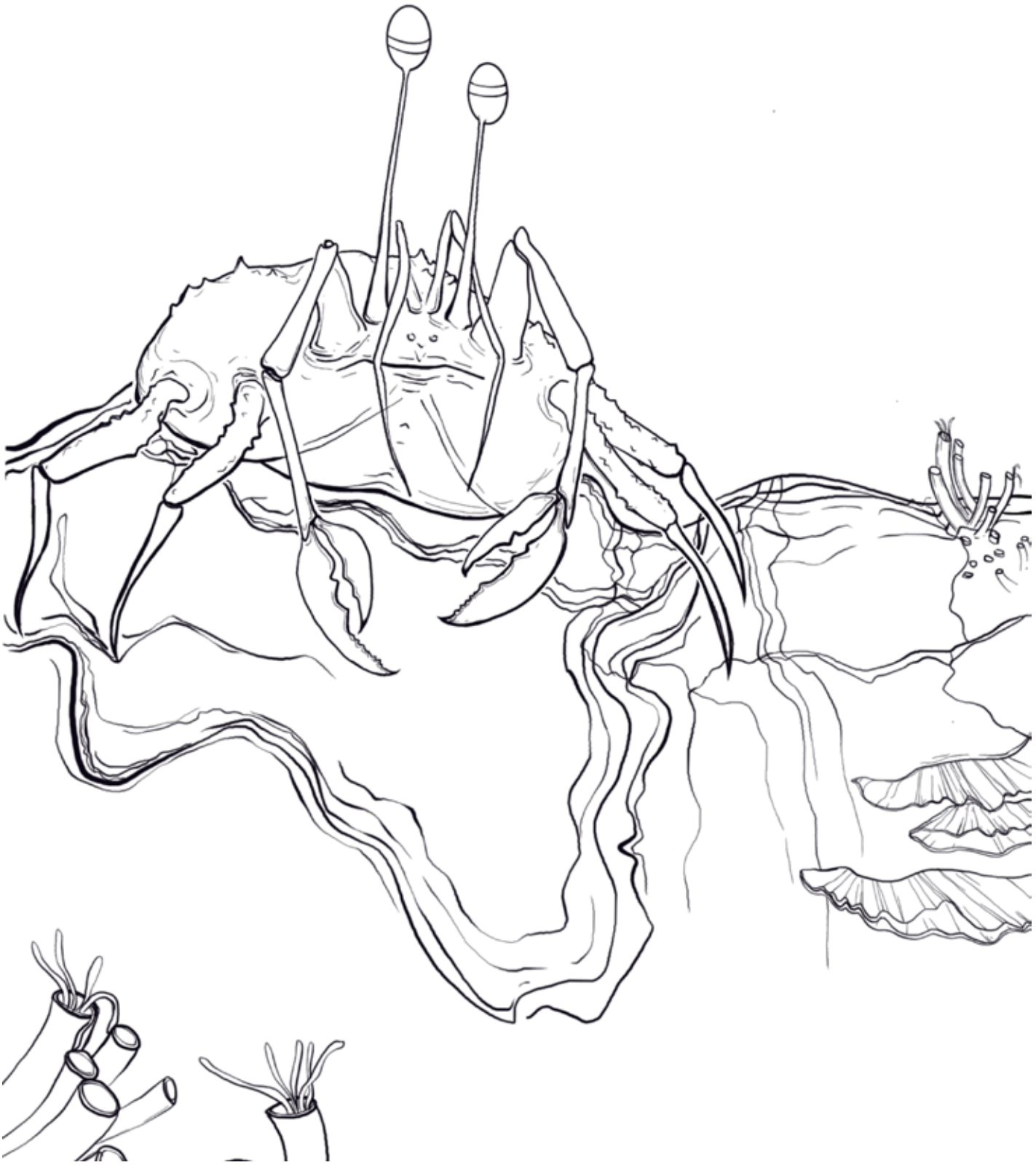
Einkaufen gehen

Wir gehen in einen Supermarkt einkaufen und achten darauf, wie viele Lebensmittel dort in Plastik verpackt sind. Oft lässt sich das nicht vermeiden, um die Lebensmittel zu schützen. Doch ist das wirklich immer nötig? Gäbe es Alternativen? Sind nicht manche Lebensmittel ohnehin schon von Natur aus verpackt?

Gemeinsam wählen wir einige Produkte aus, die wir schließlich kaufen. Im Gemeinschaftskreis besprechen wir ihre Verpackung. Wie sieht sie aus? Muss sie wirklich aus Plastik sein? Ist die Verpackung vielleicht sogar unnötig?

Zum Abschluss bereiten wir aus den gekauften Lebensmitteln gemeinsam eine Jause zu. Dabei achten wir auf die korrekte Trennung der Verpackungsmaterialien!

Tipp: Wenn die GL die Kinder fragt, was man mit den Gegenständen in der Verpackung machen kann, sind die Kinder angeregt, mit Verben (oder einem ganzen Satz) zu antworten!



Die Geisternetze, die wir riefen.

Sicher habt ihr schon von der Überfischung der Meere gehört!? Als wäre das nicht schlimm genug, gehen beim Fischfang auch noch unzählige Fischernetze verloren. Sie bestehen aus Plastik und treiben schließlich unkontrolliert als sogenannte Geisternetze im Meer. Für die Fische sind sie eine große Gefahr. So wie der Hering in unserem Stück, verfangen sie sich darin und können sich nicht selbst befreien.

Gefangen im Geisternetz

Für diesen Bewegungsimpuls basteln wir uns ein Geisternetz. Wir können dafür die Verpackungsmaterialien der zuvor gekauften Lebensmittel verwenden, vielleicht auch Teile, die wir beim Plastikspaziergang gefunden haben. Bestimmt finden wir im und um den Kindergarten ausreichend Plastikmüll!

Zwei Kinder sind schließlich die Plastikgeister und versuchen, mit dem Netz, das sie in ihrer Mitte halten, einem Kind über den Kopf zu streifen. Wurde ein Kind berührt, ist es “versteinert” und muss am Platz stehen bleiben, ohne sich zu bewegen.

Ein Kind schlüpft in die Rolle von Finn und bekommt zwei Tücher (in Anlehnung an seine zwei Flossen). Berührt dieses Kind mit einem Tuch das versteinerte Kind, ist dieses wieder „erlöst“.

Nun kann ein Timer gestellt werden. Wie viele Kinder werden vom Geisternetz versteinert sein, wenn der Alarm klingelt? Wer wird gewinnen- die Plastikgeister oder Finn?

Für jede neue Runde werden andere Kinder für die drei Rollen bestimmt.

Gemeinsam für saubere Meere

Das Müllproblem in unseren Meeren hat viele Verursacher: von denjenigen, die Plastik produzieren, über diejenigen, die es kaufen und verwenden, bis zu denen, die es falsch entsorgen. Diese Komplexität macht eine Lösung sehr schwierig. Am Theater haben wir es da deutlich einfacher: Finn Flosse und die Meerestiere fangen das Plastik ein und bringen es den Zweibeinern zurück ans Ufer.

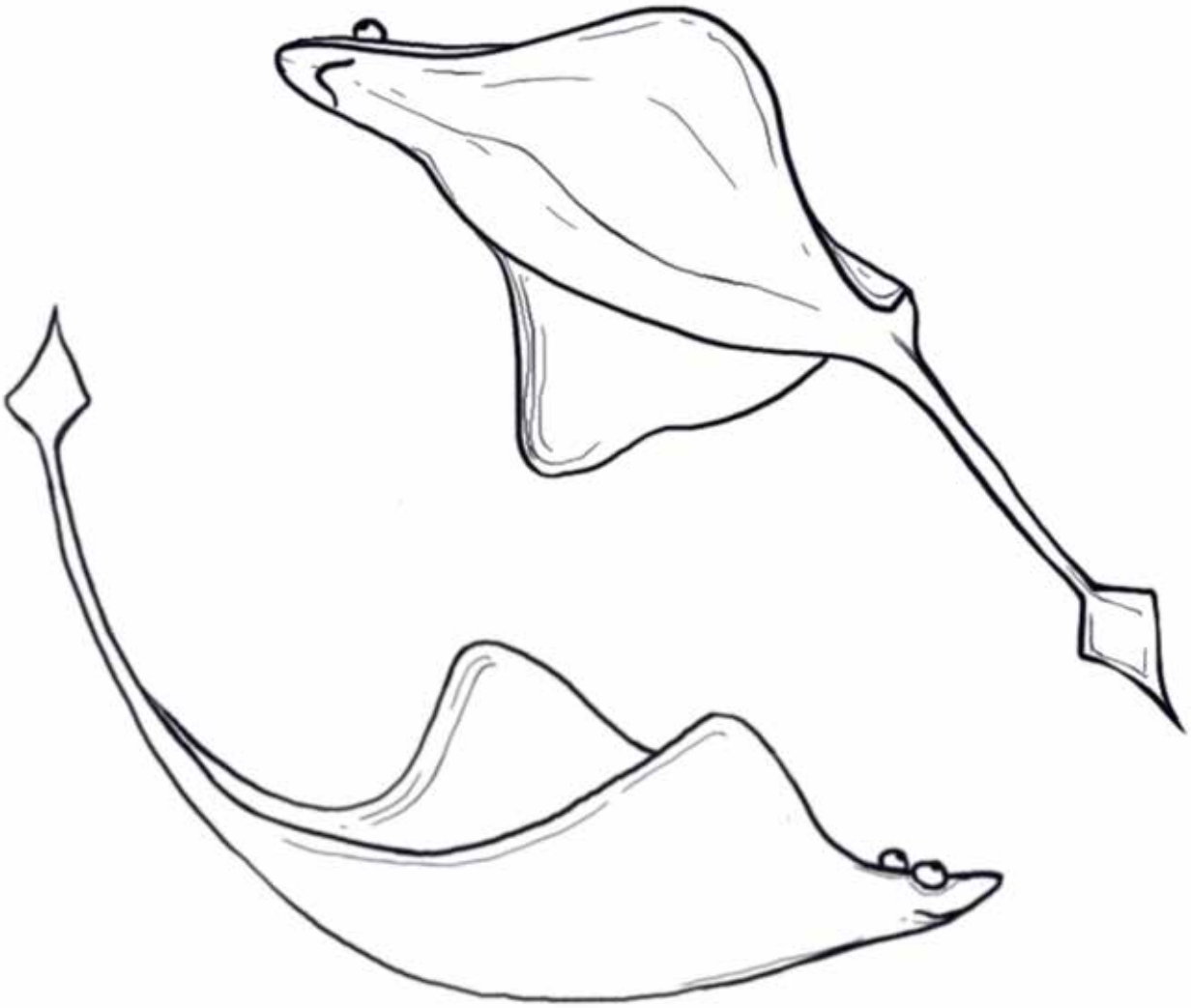
Ich? Niemals!

Wir wissen alle, woher das viele Plastik im Meer kommt: von uns Menschen. Die Leidtragenden sind die Meerestiere, deren Lebensraum von unserem Müll verschmutzt wird.
Im Gemeinschaftskreis können wir uns spielerisch damit beschäftigen. Zum Beispiel mit einer abgeänderten Variante von „Wer hat das Keks aus der Dose geklaut?“, die zum Thema passt:

GL: Wer hat das Plastik ins Meer geworfen?
Ali hat das Plastik ins Meer geworfen!
Alle: Ali hat das Plastik ins Meer geworfen!
Ali: Wer? Ich?
GL: Ja, du!
Ali: Niemals!
Alle: Wer dann?
(Ali nennt nun ein beliebiges Kind in der Gruppe)
Ali: Peter!
Alle: Peter hat das Plastik ins Meer geworfen!
Peter: Wer? Ich?
Alle: Ja, du!
Peter: Niemals!
Alle: Wer dann?

Nun nennt Peter ein beliebiges Kind, usw.
Um den Rhythmus zu stabilisieren, empfiehlt es sich, im Metrum auf den Oberschenkeln mitzupatschen.

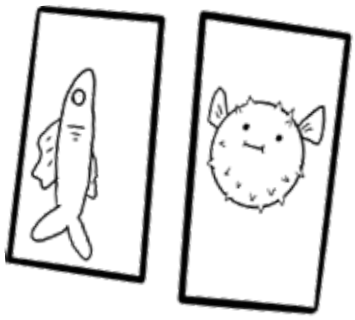
Variante mit Bodypercussion
Klatsch / rechte Hand patscht auf die Brust / linke Hand patscht auf die Brust / Patsch mit beiden Händen auf die Oberschenkel.



Pragmatik: Geschichte nacherzählen
Lexikon/Semantik: Meeresbewohner
Syntax: Verneinung, Personalpronomen

Buntes Allerlei

Die Vielfalt an Plastikmüll, die im Meer zu finden ist, scheint unendlich - von Badekleidung über Verpackungen bis zu Fischernetzen. Vieles davon ist so klein, dass die Meerestiere es mit Nahrung verwechseln und fressen. Davon werden sie sehr krank - so wie Finn Flosse, der ein Stück Plastik mit einer Schlammgurke verwechselt.



Impuls "Angelspiel":

Im Vorfeld erzählen wir die Geschichte noch einmal gemeinsam nach, wiederholen die Meeresbewohner (Aal, Seepferdchen, Muschel, Krebs, Rochen, Hering, Wal,...), die im Stück vorkommen. Danach bereiten wir das Spiel vor. Wir benötigen:

- **Bildmaterial:** Bilder von Meerestieren werden gemalt oder aus Katalogen etc. ausgeschnitten. Die Bilder werden laminiert und es wird eine Büroklammer darauf gesteckt.
- **Angeln:** Kleine Holzstäbchen, an deren Ende wir eine Schnur binden. An dieser befestigen wir einen kleinen Magneten.
- **Meer:** Die Bildkarten legen wir in eine mit einem blauen Chiffontuch ausgelegte Schachtel oder einen Korb. Oder vielleicht haben die Kinder ja noch eine andere Idee, wie man ein Meer gestalten könnte?

Nun können wir reihum versuchen, ein Bild zu fischen und es zu benennen: “Das ist ein Aal. Er lebt im Meer.”

Nachdem das Angelspiel eingeführt und der Wortschatz gefestigt ist, mischen wir Bildkarten von „typischem“ Plastikmüll, der im Meer schwimmt, dazu: Plastiksackerl und-flaschen, Verpackungen, kaputte Küberl, FlipFlops etc.

Nun kann der Sprechtext so abgeändert werden, dass das Kind entscheiden kann, was ins Meer gehört und was nicht: “Das ist ein Sandspielküberl, das gehört nicht ins Meer.” vs. “Das ist ein Seepferdchen, das gehört ins Meer.”

STÄRKE POWER! HELP! Um Hilfe bitten

Resilienz

Um Resilienz entwickeln bzw. stärken zu können, ist einerseits das Erkennen und Regulieren der eigenen Gefühle notwendig, andererseits aber auch das Erkennen und Benennen der Gefühle anderer. Wesentlich sind das Erkennen eigener Stärken und Kompetenzen sowie die Fähigkeit, um Hilfe zu bitten. Finn Flosse ist sehr gut darin, seine Resilienz ist sehr stark. Um den Kindern Resilienz näherzubringen, können wir mit ihnen noch einmal das Stück unter diesem Gesichtspunkt zusammenfassen.

"Gesprächskreis" und "Gefühlskörperlandschaft"

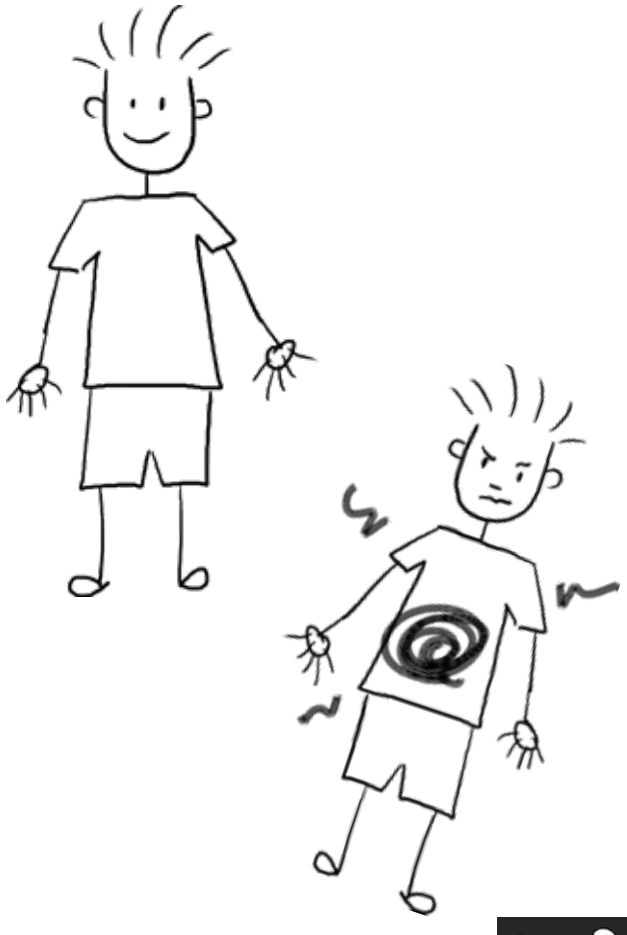
Im Gemeinschaftskreis reflektieren wir noch einmal die Geschichte von Finn Flosse. Wir konzentrieren uns dabei vor allem auf folgende Aspekte:

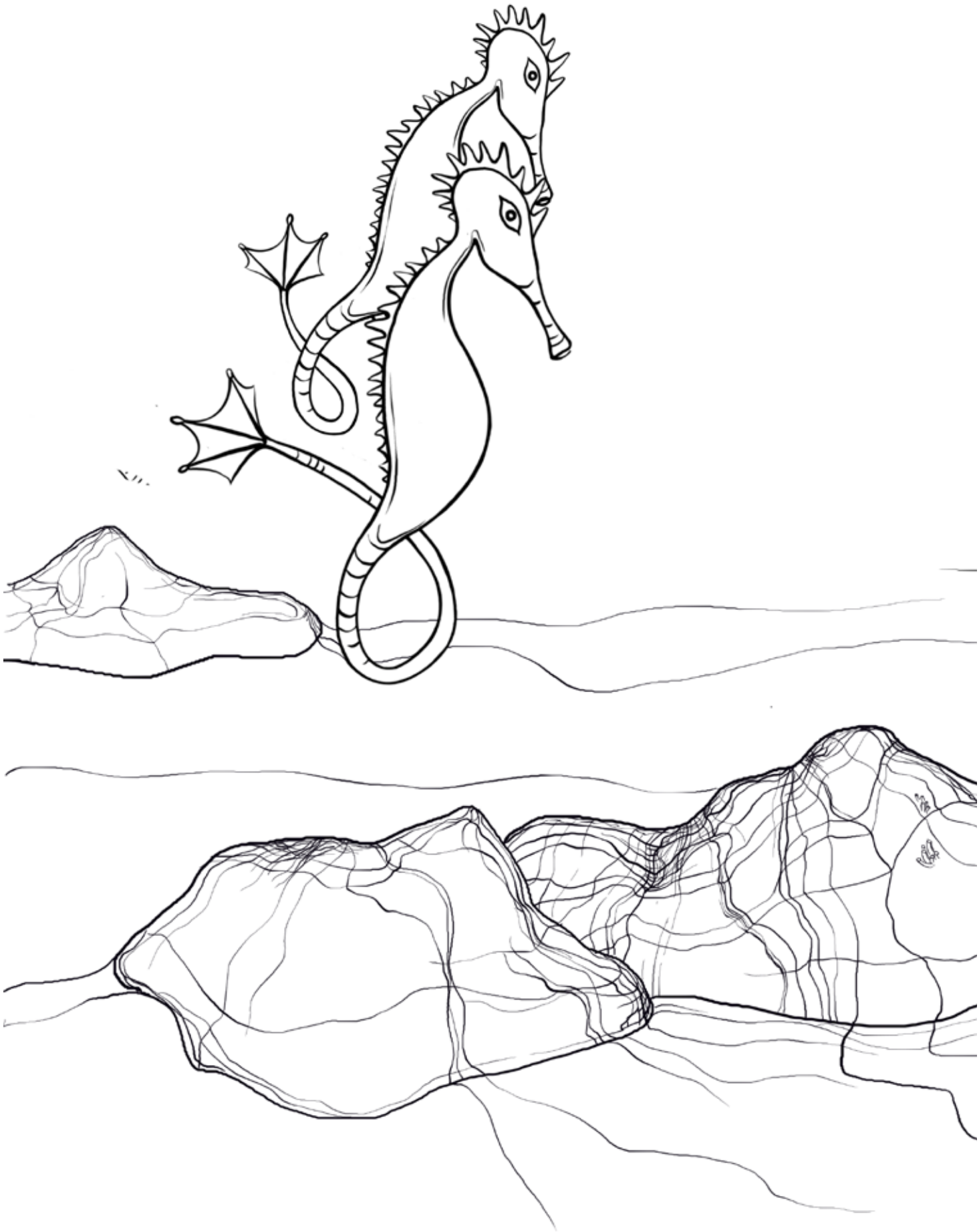
- Finn ist ein sehr resilienter Meeresbewohner. Er kann damit umgehen, dass die anderen Meereskinder nicht mit ihm spielen wollen, und sucht sich seine Freunde unter den Meerestieren.
- Er ist stolz auf seine zwei Flossen, weil ihm bewusst ist, dass seine Mutter etwas sehr Mutiges getan hat.
- Er ist mutig und möchte das Meer vor dem Plastikmüll retten. Er ist sich aber auch bewusst, dass er es nicht alleine schaffen kann, und bittet um Hilfe.

Danach reden wir im Kreis darüber, was uns froh/glücklich macht und was uns traurig/wütend macht (Erkennen und Benennen eigener Gefühle) und überlegen uns, wo wir unsere Gefühle im Körper spüren bzw. ob ein Gefühl bei manchen von uns vielleicht eine Farbe hat.

Wo meine Gefühle wohnen

Mit diesem Gestaltungs-Impuls werden die Kinder dazu angeregt, über ihre Gefühle nachzudenken. Dazu benötigen wir großformatiges Papier und Ölkreiden.
Jedes Kind sucht sich einen*e Partner*in. GL unterstützt dabei.
Nun legt sich zuerst ein Kind auf eine Papierbahn, das andere Kind zeichnet die Umrisse des Körpers auf dem Papier nach. Im Anschluss wird gewechselt.
Wenn jedes Kind seine Körperlandschaft vor sich hat, können die Kinder für sich selbst überlegen, wo sie welche Gefühle spüren, und wie und mit welcher Farbe sie ihre "Gefühlskörperlandschaft" gestalten wollen.



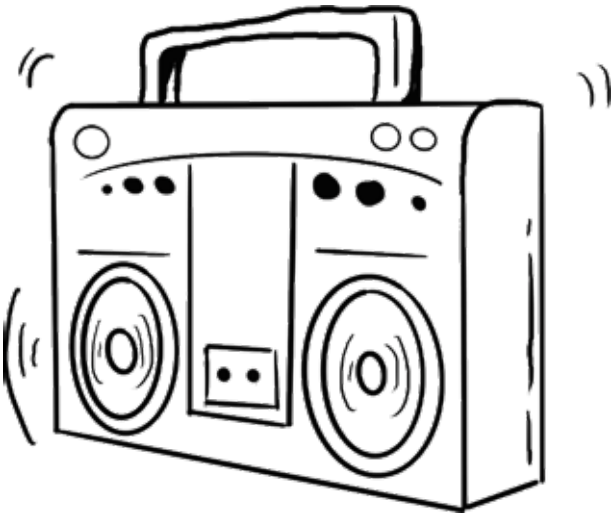


Das kriegt mich nicht klein!

Finn Flosse ist sehr selbstbewusst und weiß genau, was er will. Selbst als er Plastik isst und davon krank wird, gibt er nicht auf. Nicht alle haben das Glück, so resilient zu sein. Es gibt viele Dinge, die uns glücklich oder traurig machen können - und bei jedem Menschen sind es andere. Grund genug, sich ein wenig näher damit zu beschäftigen!

Das macht mich glücklich!

Mit einem einfachen Bewegungsimpuls können wir nun die “Gefühlskörperlandschaften” betrachten und dabei erforschen, ob es Farben gibt, die mehrheitlich als positive bzw. negative Farben gemalt wurden. Diese können wir für den nächsten Impuls verwenden oder alternativ zwei neue Farben in der Gruppe bestimmen.



In unserem Beispiel verwenden wir gelb als positive und rot als negative Farbe.
Wir wollen nun darüber reden, was uns froh/glücklich macht und was uns traurig/wütend macht.
Im Bewegungsraum sind gelbe und rote Reifen oder Stapelsteine verteilt.
Die Kinder bewegen sich zu Musik im Raum, bei Musikstopp sucht sich jedes Kind einen Platz.
Nun wird ein Sprechball geworfen. Wer diesen hat, darf der Gruppe erzählen, was sie/ihn froh bzw. traurig macht, je nach Farbe, bei der er/sie steht. Wenn das Kind nichts sagen möchte, kann es den Ball weiter werfen.

Beispiele:
Gelb: Ich bin froh, wenn es Spaghetti zum Mittagessen gibt.
Rot: Ich bin traurig, wenn Julia und Münire mich nicht mitspielen lassen.

Abschließend können wir noch besprechen, welche Möglichkeiten wir haben, um mit negativen Gefühlen umzugehen bzw. negative Situationen aufzulösen (Regulieren eigener Gefühle).

Der Impuls wird einige Male wiederholt.

Kannst du mir bitte helfen?!

Für viele von uns zählt es zu den schwierigsten Dingen überhaupt: Um Hilfe bitten. Dabei ist es gerade die Gemeinschaft, die uns stark macht. Wenn viele zusammenhelfen, können wir Ziele erreichen, die für eine*n alleine unerreichbar sind. Auch Finn Flosse kann das Meer nicht allein aufräumen. Im Team mit dem Wal Theo und vielen weiteren Meerestieren können sie das Meer jedoch vom Müll befreien. Wichtig ist, dass wir uns unserer Stärken bewusst sind!

Powerkinder

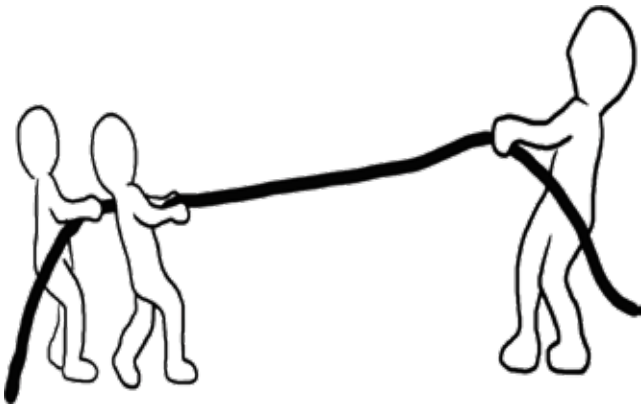
Mit diesem Impuls wollen wir uns mit der Wahrnehmung der eigenen Stärke bzw. deren Grenzen auseinandersetzen. Dazu gehen wir wie folgt vor:

- Wir denken uns gemeinsam eine „Power- Geste“ aus.
- Danach gehen wir durch den Kindergarten und probieren aus, was wir z.B. aufheben oder tragen können.
- Jedes Kind wählt einen Gegenstand aus.
- GL bittet nun ein Kind nach dem anderen, seinen Gegenstand vorzustellen.
- Das Kind, das an der Reihe ist, stellt sich in der vorher erfundenen Powergeste hin und sagt: „Ich kann den Sessel alleine aufheben!”
- Danach tritt das Kind den Beweis an.
- Ist der Gegenstand zu schwer, kann es ein oder mehrere Kinder um Unterstützung bitten: „Ich kann den Sessel nicht alleine aufheben. Kannst du mir bitte helfen?“
- Es können sich auch gleich mehrere Kinder zusammentun: „Wir können den Tisch gemeinsam aufheben!“

So entsteht ein spielerischer Umgang mit der eigenen Kraft und die Kinder erfahren, dass manche Sachen gemeinsam besser funktionieren.

Alle zusammen: ZIEHT!

Als abschließender Impuls, der relativ einfach umzusetzen ist, bietet sich das klassische Seilziehen an. Mit einem Kletterseil o.ä. kann ausprobiert werden, wie viele Kinder es braucht, um genauso stark zu sein wie z.B. GL.
Dabei zieht zuerst ein Kind alleine am Seil. Dann holt es sich verbal und tatsächlich Unterstützung, z.B.: “Igor, kannst du mir bitte helfen?”. Wenn die beiden weitere Verstärkung benötigen, bittet als nächstes Igor ein Kind um Unterstützung, usw.



Link- und Buchtipps:

https://www.donbosco-medien.de/wie-wir-plastik-sparen-und-muell-reduzieren-kamishibai-bildkartenset/t-1/3950

https://naturdetektive.bfn.de/lexikon/zum-lesen/lebensraeume/wasser/plastikmuell-im-meer.html

https://www.wwf-junior.de/umwelt/plastikmuell-im-meer

Mülltrennungstipps in vielen Sprachen:
https://www.wien.gv.at/umwelt/ma48/service/publikationen/index.html

Brigitte Weninger/ Eve Tharlet: Einer für Alle - Alle für Einen

Herausgeber: Theater LILARUM GmbH - 1030 Wien - Göllnergasse 8 - www.lilarum.at